

Saale-Zeitung.

Dezembvierziger Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. sowie von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekleber die Seite 75 Pfg. für Halle und außerhalb 1 Mt.

Ersteinst täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhaushofstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I.; Telephon Nr. 591.

Zeitungspreis
für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., unversch. Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Zeitungsposthanstellen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Berichtsamt unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Zig.“ gestattet.
Sprechstunde der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1138 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I.; Telephon Nr. 591.

Nr. 450.

Halle a. S., Sonnabend, den 25. September.

1909.

Die Wahlkampagne in Halle a. S.

Kaufmann Reimanns Kandidatenrede. — Abgeordneter Wiemer über die politische Lage. — Erklärungen der halleischen Parteiführer.

Mit einem vollen Afford hat gestern das Spiel eingesetzt die Wahlbewegung hat begonnen. Eine Versammlung, zu der sich wohl 2000 Wähler eingefunden hatten, Männer aller Berufe und aller Parteirichtungen, eine Versammlung, glänzend in ihrem Verlauf, ward gestern den Liberalen im Wahlkreis ein ermutigender Anfang. Der starke Besuch und der frische Zug, der durch die Veranstaltung ging, gemahnte an jene erhebende Versammlung, in der vor zwei Jahren sich in dem gleichen Saale, den Kaiserjahren, Tausende von Männern zusammenfanden zum einmütigen und energischen Protest gegen die finsternen Mächte des Zentrums, die, vielfach unterstützt von der Sozialdemokratie, unser Vaterland in schändliche Abhängigkeit zu bringen gewußt hatten. Damals rauchte wie Sturmesmacht tiefer Unwille durch unser Volk und durch die Wählerschaft von Halle und dem Saalkreis, und vor dem nationalen Zorn saß die schwarze rote Herrschaft dahin.

Kaum zwei Jahre sind vergangen: unser Wahlkreis steht infolge des zu frühen Sinfirdens des verdienten Abgeordneten Schmidt vor einer Neuwahl und sieht sich dabei einer politischen Konstellation gegenüber, die so manche Parallele bietet zu den traurigen politischen Verhältnissen, mit denen man damals so entschlossen aufgeräumt hatte. Das Zentrum ist wieder oben auf: die Regierung ist von neuem seinem Willen ausgeliefert. Anmut und Verdroßtheit gehen durch unser Volk. Da soll die Neuwahl in Halle abermals ein flammender Protest sein gegen das volksfeindliche Walten jener Mächte, die noch nie ein Segen für Vaterland und Kultur gewesen. Halle und Saalkreis müssen wieder einen Mann von echter deutscher Art, voll freisinnigen Sinnes in das Parlament entsenden, daß er wirke wider jene Gewalten, für Wohlfahrt, Fortschritt und Kultur.

Und die gestrige, großartige Versammlung bewies es, daß die Chancen trotz allem und allem nicht ungünstig sind. Alle bürgerlichen Gruppen unseres Wahlkreises stehen zusammen wie damals, sie bilden einen geschlossenen Heerhaufen gegenüber dem Gegner von links, der Sozialdemokratie, und es ist wohl begründete Hoffnung, daß das Schicksal Würfel wieder ähnlich fallen werden, wie damals, wo unser Schmidt mit 2308 Stimmen — 25 249 gegen 21 941 — den Sozialdemokraten überlegen war. Haben wir die feste Zuversicht!

Der, dessen Name diesmal der Wahlkampf trägt, der zum Nachfolger des heimgegangenen Abgeordneten Schmidt erkorene Fabrikant- und Stadterordnete Georg Reimann aus Berlin, eine statische Erscheinung mit lebhaftem, intelligentem Gesicht und starkem Temperament, stellte sich gestern den Wählern vor und hielt seine Kandidatenrede, und Abg. Dr. Wiemer verbreitete sich in sein pointiertem, eindringlichem Vortrag über die gegenwärtige politische Lage. Danach gaben die Führer der anderen bürgerlichen Parteien: für die Nationalliberalen Justizrat Dr. Reil, für die Jungliberalen Dr. Schöner, für die Konserverativen Oberlehrer Prof. Dr. Suchsland und für die Freikonserverativen Justizrat Glimm Erklärungen ab, worin sie ihre Parteifreunde auf die Kandidatur des freisinnigen Volksparteilers verpflichten, durchdrungen von der Überzeugung, daß nur sie allein bei der eigenartigen Zusammensetzung unseres Wahlkreises imstande sei, dem Ansturm der Sozialdemokratie, die bei der diesmaligen Wahl den schmerzlichen Verlust von 1907 einzubringen und Halle erneut zu erobern hoffe, mit Erfolg zu begegnen.

Rechtsanwalt Dr. Herzfeld

eröffnete kurz nach 9 Uhr die Versammlung. Er erinnerte an die stürmische Begeisterung bei der Wahl von 1907, als es gelang, Halle, die alte verloren gegangene Hochburg des Liberalismus, aus den Händen der Sozialdemokratie wieder zu erobern. In dem erwähnten Kandidaten Herrn Reimann habe man einen würdigen Erben des unvergesslichen Karl Schmidt gefunden.

Darauf nimmt das Wort

Fabrikant Georg Reimann:

Als ein hier noch unbekannter Fremder, der noch dazu aus Berlin kommt, was nicht immer gerade als ein Vorteil gilt, habe ich natürlich eine viel schwächere Position, als der verborene Karl Schmidt. Die persönlichen Angriffe, denen ich ausgesetzt war, habe ich mit dem Mantel der politischen Liebe gedeutet. Offenkundig verwarren muß ich mich aber gegen die Darstellung, als sei ich wie ein folgloses Lamme auf Veranstaltung meiner Freunde Fischbein und Cappel nach Halle gegangen. Ich habe mit diesen Herren über meine Kandidatur nicht ein Wort gesprochen. In Berlin habe ich nur mit Herrn Döhler aus Halle gesprochen und dann hier in Halle mit den Herren selbst, die mich aufstellen wollten.

Da ich als Kaufmann mitten im geschäftlichen Leben stehe, würde es eine stolze Freude für mich sein, die Interessen einer so intelligenten Stadt wie Halle, in deren Mauern Handel, Gewerbe und Industrie blüht, im Reichstag mit meinen gewonnenen Erfahrungen vertreten zu können. Die Wunden, die der Zolltarif dem Handel, dem Gewerbe und der Industrie geschlagen hat, sind noch nicht verheilt. Die gleichen Kräfte, die den Zolltarif schufen, haben jetzt wieder bei der Reichstagsreform die Säulen von ihren Schultern abgewirft und sie im Hauptteil auf die genannten erwerbenden Stände abgewälzt. Angehörig sollen zwar die Stempelsteuern beibehalten sein, aber die Wechselstempelsteuer z. B. trifft gerade den weniger bemittelten Handwerker am schwersten, der langfristige Kredite braucht, weil er nicht so viel besitzt, um sie entbehren zu können.

Auch die Verbrauchssteuern fallen in Gestalt höherer Löhne und Gehälter wieder auf Industrie, Handel und Handwerk zurück. Vergeblich hat die freisinnige Volkspartei immer und immer wieder gegen die Art und Weise,

wie die Agrarier vorgegangen sind, angekämpft. Vergeblich hat sie anredet, gerechtere Steuern angeboten, durch die die Lasten verteilt worden wären. Obwohl die Erbanfallsteuer von der Regierung so zum Ansehen nicht zurückgemacht war, obwohl gerade der Kleinbesitz befreit sein sollte, haben die Agrarier doch nicht abgesehen. Eben denn aber hat die Konserverativen? Die Wächter und Schöne der Liberalen? Industrie und Handel? Inoffiziell haben diese Kräfte auf ihre Schützen genommen. Ueberhaupt waren ja auf außerordentliche Erbschaften nur 12 von den veranschlagten 68 Millionen entfallen.

Deutschland ist mehr und mehr ein Industrie- und Gewerbe- und jeder von ihnen, der im Handel, Gewerbe und Industrie tätig ist, hat volkswirtschaftlich eben so viel Wert, wie ein Agrarier. Deshalb müssen Sie in den Reichstag Ihre Vertreter schicken. Da ich ja auch zu denen gehöre, aus deren Haut die Riemen geschritten werden, können Sie überzeugt sein, daß ich im Falle der Wahl Ihre Interessen werde wahrzunehmen wissen.

Ueber den Deutschen Handwerkerbund, der sich gegen mich erklärt hat, ist mir die Auskunft geworden, daß es sich hier um eine Privatgründung handelt, vor der der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände ausdrücklich gewarnt hat. Für mich existiert kein „Bund“ der Handwerker, für mich existiert

das Handwerk,

für das ich jederzeit eintrete und das ich in langen Jahren studiert habe. Auf Grund der gemachten Erfahrungen bin ich als Stadterordneter für Fachbildung und kaufmännische Bildung der Handwerker überall eingetreten. Man muß nur nicht zuviel nach Gesetzen rufen. Freies Arbeiten in den Innungen ist das Beste. Für Regelung des Submissionswesens und der Gefängnisarbeit bin ich in liberalem Sinne stets bereit einzutreten.

Für die Wünsche der

Arbeiter

habe ich auch volles Verständnis. Ich komme selbst aus dem Volke, habe von der Pike auf gearbeitet, habe die Schule des Lebens voll durchgemacht. In meinem eigenen Betriebe sind Arbeiter aller Art und Hunderte von Heimarbeitern beschäftigt. Mehrere haben schon das zehnjährige Jubiläum ihrer Tätigkeit bei mir gefeiert. Frieden und Ausgleich, das ist für den Stand zwischen meinen Arbeitern und mir, dafür will ich auch im Großen wirken; denn das ist die Basis für sozialpolitische Fortschritte.

Wenn die Regierung durch einen Zolltarif die Preise der

Lebensmittel in die Höhe schraubt, so ist sie insbesondere verpflichtet, den

Beamten und Unterbeamten,

die ja doch keine höheren Gehälter verlangen können, entsprechende Aufbesserungen zuteil werden zu lassen. Vor allem muß auch das Konstitutions- und Petitionsrecht der Beamten erweitert werden, damit sie nicht das Gefühl haben, Bürger zweiter Klasse zu sein.

Auch der

Landwirtschaft

ist die freisinnige Volkspartei sehr geneigt; freilich tritt sie nicht so für die Interessen des Großgrundbesitzes — dafür sorgen die großen Herren schon selbst — sondern für Freiheit der Bauern und bessere Wohnungsverhältnisse auf dem Lande ein. Der deutsche Bauernstand war früher liberal, vielleicht erkennt er nun die Zeit für gekommen, sich dem Liberalismus wieder anzuschließen. Von der Majorität des Zentrums, der Konserverativen und Polen hat er nichts zu hoffen.

Daß der alte Block in die Brüche gegangen ist, bedauere ich persönlich, weil dadurch das kulturfeindliche Zentrum wieder zur Macht gelangt ist. Hier in Halle, das vor den Toren Wittbergers liegt, gibt es ja nur Zentrumsgegner. Das ist die schwarze Fahne, die von rechts weht, von links leuchtet die rote Flagge der

Sozialdemokratie,

gegen die das deutsche Bürgertum schwer ankämpfen muß. Sie erkennt die musergültigen sozialen Einrichtungen nicht an, die das Deutsche Reich geschaffen hat, sie zieht eine große Mauer zwischen der Arbeiterklasse und den übrigen Ständen unseres Volkes und bekämpft unsere Gesellschaftsordnung, ohne nachzudenken, was sie Besseres zu bieten hätte. Sie schreibt Arbeiterlichkeit, Freiheit und Gleichheit auf ihre Fahne und übt dabei einen heillosen Terrorismus gegen Andersdenkende aus. Sie will die Revolution, auf die doch nach alter geschichtlicher Erfahrung immer wieder eine Zeit der Reaktion folgt, die die freisinnigen Erungernisse wieder begräbt, sie greift blinwütig das Kapital an, das doch nationalwirtschaftlich eine so ungeheure Bedeutung auch gerade für die Arbeiter hat. Sie verweigert dem Deutschen Reiche die Mittel zur Erhaltung seiner Weltmacht. Das Regierungssystem der Sozialdemokratie würde uns in achtlos machen, während es doch heute in der Welt eine Freude ist, Deutscher zu sein, auch im Auslande. Die Sozialdemokratie muß deshalb energisch bekämpft werden. (Beifall.)

Sie kann aber hier nur bekämpft werden durch ein mächtiges Zusammenrücken aller bürgerlichen Parteien. Wenn jeder bürgerliche Wähler auch wirklich bei den Wahlen da ist, wird uns auch der Sieg werden.

Angehaltender Beifall folgte diesen Ausführungen.

Mit Gändestimmen begrüßt, nimmt nunmehr das Wort

Reichs- und Landtagsabg. Dr. Wiemer:

1907 galt es, das Bürgertum zum Kampfe gegen Schwarz und Rot zusammenzufassen. Heute ist der Block zertrümmert und das Zentrum wieder ausschlaggebende Partei im Reichstag. Es wird im preussischen Landtag, im Kampf um die Schule, die Rechnung präsentieren für seine Mitwirkung bei der Finanzreform. Der Verlauf des Arbeitertages zeigt deutlich, wohin die Reise geht. Schon früher hat Dr. Schaefer gesagt: „Wir wollen nicht nur konfessionelle Volkshäuser, sondern auch konfessionelle Gymnasien, konfessionelle Universitäten, die Schule gehört der Kirche.“ Darum heißt es jetzt, die Augen aufzubrechen. (Beifall.)

Wir brauchen nicht mit Bedauern auf die Blockperiode zurückzublicken. Mit unseren rund 50 Stimmen unter 300 konnten wir die Richtung der Politik nicht entscheidend bestimmen, aber wir haben verhindert, daß eine einseitig reaktive Politik getrieben wurde. Wir haben in den 24 Jahren des Blocks immerhin manches erreicht, was Jahrzehnte vergebens erreicht worden ist: ein neues Reichsverfassungsgesetz, eine Reform in der Behandlung der Majestätsbeleidigungen, eine Reform der Bürgereingebung usw. Die Reform des Strafprozesses ist auf unsere Anregung in Gang gekommen, die Reform des Strafrechts ist auf dem Wege. Die Blockpolitik war uns ein tatfähiges Mittel, vorwärts zu kommen. Nun gehen wir wieder unseren eigenen Weg, den wir auch sonst zu finden gewohnt sind und über den wir uns vorantreuen sollten das Dreigestirn:

Politische Freiheit, Volkserwerb und Gemeinwohl.

Wir müssen unser Reich, unser preussisches Staatswesen so ausbauen, daß jeder Bürger sich im Vaterlande wohlfühlt und

Ein Probeabonnement

unserer Zeitung ist jetzt für jeden zu empfehlen, der noch nicht Abonnent ist. Für alle neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die Zeitung bis 1. Oktober umsonst!

„Saale-Zeitung.“

fruchtig seine Wästel tut. Im Reich muß das Wahlrecht gesichert werden. Die Suppenkassinen, Zigaretten, Güte als Wahlurnen (Seiterfeld) müssen abgelehnt werden. Dann aber muß auch das Wahlrecht der Einzelstaaten, vor allem das preussische, verbessert werden. Wir haben bei der Finanzreform darauf hingewiesen, daß je mehr dem Volke Lasten auferlegt werden, es um so mehr an Rechten beanspruchen muß. Man kann das preussische Wahlrecht nicht von der Geschäftsstelle beurteilen, wie es ein konservativer Verein in der Provinz kürzlich getan hat. „Es ist eine feste Säule gegen die Sozialdemokratie und muß deshalb erhalten werden.“ (Stimme im Hintergrund: Sehr richtig! — Große Seiterfeld.) Das ist nicht einmal richtig; denn die Sozialdemokratie ist trotzdem in den preussischen Landtag eingedrungen. Und man besichtigt doch eine große Partei nicht dadurch, daß man sie von der Vertretung im Parlament ausschließt. Die Anhängerzahl der Sozialdemokratie wird vielmehr gefördert, wenn ein gerechtes und gleiches Wahlrecht in Preußen noch länger verhindert wird. (Beifall.) Herr v. Bethmann-Hollweg wird das Wort des Königs von Preußen einlösen müssen, daß die preussische Wahlrechtsreform eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart ist. An Stelle dieser Zwangsbildung muß ein Gebäude errichtet werden, worin Gerechtigkeit und Vertrauen wohnt und das den Stürmen der Menge widersteht. (Beifall: Seiterfeld.)

Doch wir aber im Reich, wie unter verstorbenen Feld, Wald- und Blumenminister, Herr v. Kobbeltz ist würdevoll, neben dem Reichstag und Bundesrat noch ein Oberhaus der Ehrenen Gesetzgeber bestimmen, das solche noch. Vielmehr muß in Preußen das Herrenhaus beseitigt werden. (Starker Beifall.) Wir wollen die Rechte der Volksvertretung stärken. Selbst in der Türkei ist jetzt der Einfluß des Parlaments größer als bei uns. (Seiterfeld und Beifall.) Als dort die neue Verfassung proklamiert wurde, hat der Deutsche Kaiser den Sultan beglückwünscht. Hoffentlich erleben wir es noch, daß auch mal der Sultan an den Deutschen Kaiser ein Telegramm schickt, worin er ihn zu einer freieren Verfassung beglückwünscht. (Große Seiterfeld.)

Soziale Herkunft, Gebilde, politische Gesinnung dürfen bei der Belegung der Ämter nicht mehr die Rolle spielen, wie bisher. Bülow hat zwar das liberale Bürgertum als gleichberechtigten Faktor im Staatsleben anerkannt, aber die unheimlichen sind von solcher Anerkennung noch weit entfernt. Dahin geht auch die Zurücksetzung unserer jüdischen Staatsbürger. Welches Recht muß für alle gelten.

Die Volkstraft muß geschenkt werden. Die ärmeren Schichten müssen entschuldigt werden. Wir haben es an Wohnungen zur Sparsamkeit niemals fehlen. Wir sind die Schuldnerwirtschaft, die eine so umfassende Finanzreform nötig macht, kommt nicht auf unser Konto. Wir haben unsere Mitwirkung bei der Finanzreform an die gewiß nicht unerhebliche Bedingung geknüpft, daß ein erheblicher Teil der großen Summe durch direkte Reichssteuern aufgebracht werden müsse und sind für die Nachschuß- und Erbschaftsteuer, wie für eine Reichsvermögenssteuer eingetreten. Hinsichtlich der indirekten Steuern haben wir verlangt, daß sie nicht die Ertragsfähigkeit eines Gewerbes bedrohen und nicht die Nachteile für die Arbeiterbevölkerung heraufbeschwören dürften. Wir haben gegen die Tabaksteuer, gegen die Biersteuer, die Branntweinsteuer, die die Liebesgabenwirtschaft noch vertritt, gegen die Glühbirnen- und die Zündhölchleinsteuer gestimmt, die der Abg. Erzberger so gefreudig damit begründet hat, daß durch die Zündhölchen oft leuchtigste Brände entstehen. (Seiterfeld.) Mit dieser Logik kann man z. B. auch auf Biersteuern eine Steuer legen, weil es — und zwar gerade in der Gegend, wo der Abg. Erzberger so häufig ist — leicht vorkommt, daß bei Manieren Verlesungen damit beigebracht werden. (Große Seiterfeld.)

Dieser steuerpolitische Diktatorismus schafft mehr Erbitterung, als der ganze Kram wert ist. Ueber allen Schanden in die Kassen des Gemeinwohl stehen. Wir sind Freunde der Landwirtschaft und Kleinweges, wie Prof. Scharfmann gelagt hat, von einer Agrarreform ist nichts zu hoffen. Wir bekämpfen aber die Sonderpolitik der ostpreussischen Grundbesitzer, die wir für falsch und dem Vaterlande nachteilig halten. Wir wünschen auch das Handwerk leistungs- und konkurrenzfähig zu machen, nur nicht mit den unheimlichen Mitteln, die der Apotheke des Mittelalters entnommen sind.

Der Sozialdemokratie, die sich stets um die Gunst der Handwerker bemüht, liegt ja nicht daran, Besserung zu schaffen, sondern nur die herrschende Unzufriedenheit auszunutzen, bei der ihr Weizen blüht. (Sehr richtig!) Die Sozialdemokratie will, wie Ledebour vor einiger Zeit gesagt hat, den Mittelstand, soweit er selbstständig ist, niemals in Schutz nehmen, sondern vielmehr gerade die großkapitalistischen Unternehmungen im Kampfe gegen den Mittelstand unterstützen. Wir dagegen wollen nach besserer Verbeugung und besserem Rinnen dahin wirken, daß dem Handwerk sein goldener Boden wieder geschenkt wird. (Beifall: Seiterfeld.)

In der Erhaltung des sozialen Friedens liegt für mich der Kernpunkt der Arbeiterfrage, damit gesunde soziale Reformen durchgeführt werden können. Da stehen wir im bewährten Gegensatz zur Sozialdemokratie, die den Klassenkampf predigt und leuchtigste Streiks inszeniert, um ihre parteipolitischen Geschäfte zu fördern.

Ich finde auch nicht, daß es richtig ist, wenn der auswärtslose Generalarbeit in Schweden aus den Mitteln deutscher Arbeiter unterstützt wird. Dieser Kampf der Sozialdemokratie, ein Klassenkampf immer weiter zu führen, müssen wir mit allem Nachdruck entgegenreten. (Beifall: Seiterfeld.) Denn auch die Arbeiter haben keinen Vorteil davon, wenn mit den Waffen der Verbeugung und des Konfliktes erarbeitet wird, wie bei den letzten Berliner Landtagswahlen. 1892 wollte die Sozialdemokratie nach für die Freiheit der politischen Ueberzeugung auch beim Gegner unter allen Umständen eintreten, heute denkt sie anders. Diesem Unfug muß ein Ende gemacht werden. (Beifall.)

Von der Sozialdemokratie trennt uns weiter ihr Bestreben, alles Privatigentum an den Produktionsmitteln in Staatseigentum zu verwandeln. Ich glaube nicht, daß man die Leute dadurch glücklich machen kann, daß man ihnen das nimmt, worauf ihre Selbstständigkeit beruht. Die Erfahrung hat ja auch gelehrt, daß alle sozialdemokratischen Theorien an der rauhen Wirklichkeit Schiffbruch leiden. Die große Mehrheit dieser Verammlung wird mit der Meinung sein: Wir wollen das, was unsere Väter in Jahrhunderte langem Ringen geschaffen haben, unsere vaterländischen Einrichtungen, nicht über den Haufen werfen lassen, sondern daran verbessern, was nötig ist. Damit glauben wir, dem Bürgertum und dem Vaterlande am besten zu dienen.

Ich bitte darum, daß die Wähler bei dieser bevorstehenden Wahl das Vertrauen, das sie unserm Schmidt entgegengebracht haben, auch auf seinen Nachfolger übertragen möchten. Uns selbst in der Parteiliste würde ein Halbescher Kandidat sehr angenehm gewesen; lieber aber was ein solcher Mann nicht zu finden. (Laut: Auerth.) Ich, mir scheint doch, daß Herr

Kunert auch seinerzeit aus Berlin importiert ist. (Schallende Seiterfeld.) Uns lag daran, einen Mann aus dem praktischen Leben zu gewinnen. Die Angriffe von rechts gegen Herrn Reimann verstoße ich nicht. Er hat sich wahrlich nicht zur Kandidatur gedrängt, sondern ist operativlich in die Breche getreten. Herr Dr. Trendl hat daraus einen „Standal von Halle“ gemacht und damit den bisherigen Sozialdemokraten einen großen Gefallen getan. Dabei ist doch auch Herr Trendl in seinem Hanselbier Wahlrechts seine einseitige Pflichten, sondern als Ritter aus Oberloten-berg dorthin gekommen. (Sehr richtig!) Die Freikämmling sind aber nicht, wie das „Volkswort“ prophezeit, zusammengeknickt, sondern haben festgehalten an der Kandidatur Reimann. Sie überlassen es den anderen Parteien vor ihrer eigenen Tugend zu stehen und verdrängen sich die Einmischung in ihre Kandidatenwahl.

Hier im Wahlkreis hat die Erkenntnis fruchtbarer Boden, daß der Sieg gegen die Sozialdemokratie nur erlangen werden kann durch allgemeine Unterstützung des Kandidaten der Freikämmling Volkspartei.

Das heißt nicht, daß die Parteigegensätze innerhalb der bürgerlichen Parteien vernichtet werden sollen. Aber wie wir bei der letzten Wahl siegreich gewesen sind unter dem Banner schwarz-weiß-roth, so bitte ich auch diesmal alle Wähler von Halle, mit uns in geschlossene Phalanx einzutreten für den Ausbau unseres Vaterlandes nach den großen Gedanken, auf denen allein ein modernes Staatstreffen aufbauen werden kann — mit uns einzutreten für Fortschritt und Freiheit, Volk und Vaterland! (Stimmlicher, wiederholter Beifall.)

Erklärungen der hiesigen Parteiführer.

Justizrat Keil richtet an alle Wähler, insonderheit an seine Parteifreunde, das dringende Ersuchen, für die Kandidatur Reimann mit allem Nachdruck einzutreten. Die Geschichte unseres Wahlkreises hat es gezeigt, daß Zerstückelung der bürgerlichen Wähler zur Niederlage führt. Mancher bleibt da zu Haus und denkt, wo wartet bis zur Stichwahl. Auf diese Weise ging der Wahlkreis wiederholt verloren. Die Sozialdemokratie erachtete ihn schon als sicheren Besitz, als im Jahre 1907 die nationalen Wähler sich zu einer mächtigen Phalanx zusammenschlossen und den Gegner niederwarfen. Auch diesmal ist der Erfolg der nationalen Sache sicher, wenn alle nichtsozialdemokratischen Wähler den festen Willen haben: Ueber unserm Wahlkreis soll niemals die rote Fahne wehen! Drum auf mit frischem Mut, mit Freude und Zuversicht und Energie in den Wahlkampf; der Sieg ist unser! (Beifall: Seiterfeld.)

Dr. Schöner vertritt namens des Jungliberalen Vereins, daß man sich mit aller Begeisterung im Wahlkampf für Reimann betätigen wolle. Die Jugend kann manches, was das Alter nicht kann; sie kann schleppen, die Säumigen zur Arne holen, und das wollen wir! (Beifall: Seiterfeld.)

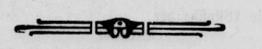
Oberlehrer Professor Dr. Suchland erklärt: Zwischen uns ist Wahrheit. Wir Konservativen verlangen nicht, daß der freiinnige Kandidat auch nur ein iota seiner Grundgedanke aufgeben; wir wissen, was uns trennt, und der Kandidat hat auch nicht verlernt, die Gegenätze zu verbergen. Dennoch wir treten für ihn ein, ich hoffe, meine Anhänger werden mit darin gern folgen. Für uns gilt der Kampf der internationalen, kultur- und volkswirtschaftlichen Sozialdemokratie. Auf diesem Boden, auf dem Boden eines fröhlichen, nachdrücklichen Wahlkampfes werden wir uns zusammensinden und gemeinsam die Wahlkraft schlagen zum Siege der bürgerlichen Sache. (Beifall: Seiterfeld.)

Justizrat Grimm: Wir von der Reichspartei wissen, trotz aller trennenden Linien, daß der Liberalismus ein notwendiger Faktor für eine vernünftige Entwicklung in unserem Vaterlande ist. Ganzes Reichstagsnachwahl hat Bedeutung weit über das Weidbild unserer Stadt hinaus; Ganz Deutschland steht auf uns. Als wir 1907 die dort Zwingburg klümmten — damals war unser braver Schmidt aller bürgerlichen Parteien der bewährte Bannerträger — da ging ein Jubel durch das nationale Deutschland. Heute hat Vertretung, allgemeine Vertretung, der sozialdemokratischen Bewegung einen mächtigen Impuls gegeben. Sie hat große Hoffnungen für den nächsten Feldzug. Wir in Halle stehen mit unserer Erbschaft das Vorposten-gesicht. Unsere Wahl hat symptomatische Bedeutung. Liebe zum Vaterland, Liebe zur Heimat, zur alten guten Saalestadt und zum dritten die Ueberzeugung; es handelt sich um eine Ehrensache — diese drei mögen alle nichtsozialdemokratischen Wähler auf die ganze treiben, dann zerfällt der Ansturm der Gegner und über unserm Wahlkreis leuchten in goldenen Lettern die Worte: deutsch, national, ehrenhaft! (Stimmlicher Beifall.)

Namens des Hanfverbandes gab Direktor Köbiger die Erklärung ab, daß die Kandidatur Reimann von dieser Seite her alle Unterstützung finden werde. (Beifall: Seiterfeld.)

Aus der weiteren Diskussion sei als bemerkenswert hervorgehoben, daß der Kandidatur Reimann, abgesehen von den Sozialdemokraten, nur von seiten eines Parteimitglieds, des Herrn Wode, Opposition gemacht wurde. Sonst konnte alles Einvernehmen festgestellt werden.

Mit einem Kaiserhoh wurde die Verammlung, über deren großartiger Verlauf allgemeine Befriedigung herrschte, gegen 1/2 Uhr geschlossen.



Deutsches Reich.

Die Merseburger Regierung und die freie Jugendbewegung.

Ueber einen Anschlag auf die freie Jugendbewegung, die von der Regierung in Merseburg ausgeht, berichtet der „Vorwärts“. Er veröffentlichte eine Verfügung der Kgl. Regierung Merseburg, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, die dem „Genossen“ Räther in Eilenburg zugegangen ist, und in der es heißt:

Es ist uns berichtet worden, daß der dortige Verein der freien Jugendorganisationen Deutschlands, dessen Vorsitzender Sie

find, zu seinen regelmäßigen Veranstaltungen, insbesondere zu Turnspielen und Vorträgen usw. jugendliche Personen unter 17 Jahren auszieht. Eine solche Tätigkeit stellt sich als Jugendunterricht dar und unterliegt... unserer Aufsicht. Da Sie, sowie diejenigen Personen, die die Uebungen der Jugendlichen leiten und bei der Jugendunterweisung tätig sind, aber den Bestimmungen der genannten Vorschriften, wonach zunächst der Nachweis Ihrer wissenschaftlichen und sittlichen Befähigung zur Jugendberührung zu erbringen, sowie die Genehmigung der Schul- und Aufsichtsbehörden eingeholen ist, nicht nachgekommen sind, unterlegen wir Ihnen eine...

Der „Vorwärts“ ist der Ansicht, daß die Debitation, die die Tätigkeit des Jugendbildungsvereins unterliegt, sei rechtlich absolut unhaltbar sei. Die Frage wird übrigens in der nächsten Zeit vor einem preussischen Gericht entscheiden werden. Im Oktober werden zu Berlin der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“ und der der „Arbeiterzeitung“ vor Gericht erscheinen unter der Anklage, zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert zu haben. Beide Blätter haben nämlich zur Zurückhandlung gegen die betreffenden Verfügungen aufgefordert.

Der Ausgang des Schöding-Prozesses.

L. C. Der Ausgang des Schöding-Prozesses vor dem Oberverwaltungsgericht war voraussichtlich. Niemand kann aus seiner Haut heraus, und es ist begreiflich, daß ein loyaler, energischer Mann wie der Präsident v. Ritter in der scharfen, aber nur allzu treffenden Beurteilung des preussischen, konfessionellen Verwaltungsregimes durch den unerfahrenen Bürgermeister eine unzulässige und verdammenswürdige Affektion gegen den heiligen Geist des Preussentums erblühte und darnach sein Verhalten und seinen Einfluß im Richterkollegium ausübte. Wenn es außer den zahlreichen Beispielen Schödings, die er erneut vorgebracht hat und die tiefbeschämende Bilder aus dem neubelebten Kulturleben darstellten, noch eines Beweises für die Rückständigkeit und den konfessionellen Zuschnitt unseres gelamten Verwaltungsweins bedürft hätte, so wäre er durch die Beurteilung Schödings zu der ungeheuerlichen Strafe der Titelaberkennung und der Pensionsentziehung gegeben worden.

Wären preussischen Verwaltung herrscht Moberlust. Der Prozeß Schöding ist ein böses Omen für die „Verwaltungsreform“, die uns nicht blüht. Die Herren Preussens werden es sich höchstlich verbitten, daß man in ihrem Garten spazieren geht. Sie werden die Mauern nur noch höher zu ziehen beistredt sein.

Der Herr Oberbahnhofsvorsteher Lewien.

L. C. Welche Schwierigkeiten den Beamten bei Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte immer und immer wieder in den Weg gelegt werden, zeigt folgender Fall, der uns aus Leipzig berichtet wird: Der Liberale Verein zu Leipzig (Freiwirtschaftliche Vereinigung) hatte sich der preussischen Eisenbahnenbeamten zu Wahren, die durch eine durchaus ungerichte Vertüchtigung ihres Wohnungsgeldes in schmerz Bedrängnis geraten waren, angenommen und ihre Wünsche im preussischen Abgeordnetenhaus vertreten lassen. In mehreren Verfassungen gewann der Liberale Verein Einfluß auf die Freiwirtschaftliche Vereinigung erklärte. Das entschlossene Vorgehen der Wahrener Beamten erregte das Mißfallen ihres Vorgesetzten, des Herrn Oberbahnhofsvorsteher Lewien, und dieser verzögerte durch seine Unternehmungen die Teilnahme an den Verfassungen des Liberale Vereins. Der Vorstand des Liberale Vereins zu Leipzig wandte sich darauf beschwerend an den preussischen Eisenbahnminister Herrn v. Breitenbach und verlangte die sofortige Aufhebung des Verbotes. Vor einiger Zeit ist nun dem Liberale Verein durch die Königl. Eisenbahndirektion Halle folgender Bescheid zugegangen:

„Auf die an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete, an uns zur Erledigung abgegebene Eingabe erwidern wir ergebenst, daß es selbstverständlich für Staatseisenbahnverwaltung fernliegt, die Beteiligung ihrer Beamten an politischen Vereinen, soweit sie nicht staatsfeindliche Ziele verfolgen, irgendwie zu verhindern. Es wird nur verlangt, daß sie dabei diejenigen Grenzen nicht außer acht lassen, die sich aus ihrer amtlichen Stellung ergeben.“

Der Oberbahnhofsvorsteher Lewien glaubte die Mahnung gemacht zu haben, daß diese Grenze in einzelnen Fällen nicht beachtet worden sei; und er hat deshalb aus diesem Grunde den Beamten die Beteiligung an den Vereinsverfassungen unterlag. Wenn ihm dabei auch eine Einmütigkeit auf die politische Befähigung der Beamten ferngelegt hat, so war er gleichwohl zu einem solchen Vorgehen nicht befugt. Wir haben deshalb Veranlassung genommen, ihm entsprechendes Ersuchen zu machen und die Zurücknahme des Verbotes anzuordnen.“

Wir nehmen an, daß der Leipziger Oberbahnhofsvorsteher sich keine Nase merkt.

Folgen des neuen Tabaksteuergesetzes.

Entschädigung brotlos gewordenen Arbeiter.

Wie bei der Auszahlung von Entschädigungsgeldern bei den durch das neue Tabaksteuergesetz arbeitslos gewordenen Arbeitern mitunter vorgegangen wird, das illustriert folgender Fall, der der „Südd. Tabakzeitung“ berichtet wird.

In Trebbin im Regierungsbezirk Potsdam wandten sich über 100 durch das neue Gesetz brotlos gewordenen Zigarettenarbeiter an das Steueramt, um ihre Entschädigungsansprüche, die ihnen nach dem Gesetz zukommen, geltend zu machen. Der Zollinspektor aber erklärte, daß er nicht weiß, was er mit den Unterhübsgeheugen anfangen solle, auch habe er bis jetzt noch keine Anweisung; er verzweifle die Arbeiter vielmehr an das Hauptzollamt in Potsdam. Hierauf wandten sich die Arbeiter dorthin, aber auch dort wurde niemand etwas von der Sache, die Arbeiter erzielten vielmehr ihre Unterstützungs-geldes zurückgelassen. Nun wandten sich die brotlos gewordenen Arbeiter an das Bürgermeisteramt in Trebbin. Aber auch der Bürgermeister hatte keinerlei Anweisung und setzte sich diesbezüglich mit dem Landrat des dortigen Kreises in Verbindung. Der Landrat berichtete an das dortige Kreisamt zurück, daß er überaus von dem ganzen Sachverhalt nicht informiert sei. Als nun ein amtliches Rat bei dem Bürgermeisteramt vorgelesen wurde, erklärte sich dieses endlich bereit, in dieser Sache etwas tun zu wollen, und setzte sich nochmals mit dem Hauptzollamt in Potsdam in Verbindung. Nach

einiger Zeit dem Publikum aus dem Hauptpostamt zu Potsdam der Gesellschaft, das es jetzt in Anwendung erhalten habe, die Unter-
 richtungsgesellschaft anzunehmen.

Nachdem also die weit über 100 Arbeiter drei Wochen lang brav gearbeitet haben, so bemerkt dazu die **Südd. Labalg.** endlich erfahren können, wozu sie sich überhaupt zu wenden haben, um die ihnen nach dem Gesetz zukommende Entschädigung dieselbe einmal zu erhalten.

Der Eier-Export Dänemarks.

L. O. Was das kleine Dänemark an landwirtschaftlicher Exportfähigkeit leistet, das zeigt ein Blick auf seinen großartig ausgedehnten Eier-Export. Das dänische statistische Bureau berichtet die Ausfuhr von Eiern im Jahre 1908 auf etwa 21 Millionen Stücken, welche Menge fast gänzlich nach England verfrachtet wurde. Die Einfuhr ausländischer Eier zum Verbrauch in Dänemark belief sich dagegen nur auf etwa 1 Million Stücken, ungeachtet hoch und niedrig wie im Jahre 1907. Der Unterchied dürfte sich daraus erklären, daß auch Eier aus Schweden, die früher in größeren Mengen in Dänemark verhandelt wurden, jetzt direkt nach England ausgeführt werden, wo sie ungefahr dieselben Preise erzielen, wie dänische Eier.

Nach den Angaben des „Board of trade“ liefert Rußland die größte Menge Eier für den englischen Verbrauch, darnach kommt schon das nur 2½ Millionen Einwohner umfassende Dänemark und sodann erst Deutschland, dahinter Belgien und Frankreich. Dänemark hat eine etwas größere Menge als im Jahre 1907 geliefert, die anderen Länder alle weniger. Diese Angaben sind äußerst lehrreich für Deutschland — aber nicht gerade sehr schmeichelhaft!

Die Mehrergebnisse der Zölle und Steuern.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die dem Deutschen Reich aus Zöllen und Steuern zufließenden Einnahmen haben in der Zeit vom 1. April bis Ende August, ein Mehr von rund 80 Mill. Mark gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres ergeben. Die Reichs- und Telegraphenverwaltung erzielte für den gleichen Zeitraum einen Ueberschuß von ca. 16 Millionen, die Reichsfinanzverwaltung einen solchen von ca. zwei Millionen. An den Ziffern von 80 Millionen Mark tritt auch die Wirkung der neuen bereits in Kraft befindlichen Steuern und Zölle in die Erscheinung.

Vom Gerichtscongreß.

Aus Bremen wird gemeldet: Zu Ehren des Internationalen Gerichtscongresses veranstaltete das Bremer Arbeitskomitee einen Festabend im Rotseeler. Der Präsident des „Norddeutschen“ begrüßte den Congreß im Namen des Arbeitskomitees in deutscher, englischer und französischer Sprache.

Sof- und Personalnachrichten.

Wistenerreisen der Minister.

Berlin, 25. Sept. Nachdem der Reichsminister von Heimann Sonntag sich in München und Wien präsentiert hat, treffen heute Staatssekretär des Innern Delbrück und Staatssekretär des Reichsschatzamt Wermuth in München ein, um dort dem Prinzregenten vorgelegt zu werden. Im Anschluß daran beabsichtigen sie nach Dresden zu reisen, wo der Empfang bei König Friedrich August stattfindet, dem sich die Beratungen mit den Mitgliedern des Staatsministeriums anschließen werden.

Parteinachrichten.

H. Berlin, 25. Sept. In einem Schreiben an den „Vorwärts“ erklärt der sozialdemokratische Abgeordnete Gevecke, daß die Behauptung der antientimittischen Staatsbürger-3tg. er habe dem Gewürzmann des deutchnationalen Redners Wieggershausen Mitteilungen über Heugsbachs Privatleben gemacht, von

A bis Z erfunden sei. Zu der fraglichen Zeit, wo er diese fragliche Behauptung auf einer Bahnfahrt getan haben soll, sei er in Berlin gewesen; auch sei ihm über das Privatleben Heugsbachs nichts bekannt. Von mehreren Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist dem genannten Blatte versichert worden, daß eine Erörterung über das Privatleben Heugsbachs in der Fraktion niemals stattgefunden habe. Wahr sei lediglich, daß Heugsbach getrennt von seiner Frau lebe.

Eisenach, 25. Sept. Der frühere freireinige Reichstagsabgeordnete Wilhelm Cassemann ist gestern früh hier gestorben. Cassemann hat auch dem Landtag des Großherzogtums Sachsen angehört.

Aus den Kolonien.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Dernburg und das Diamantenmonopol der De Beers.

Einer Kaperzeitung wird aus London geschrieben: „Die englischen Zeitungen, die den Interessen der De Beers-Gesellschaft das Wort reden, regen sich über den deutschen Minister Dernburg auf, weil er es gewagt hat, gegen die Allmacht der De Beers Front zu machen. Dieser deutsche Bankier hat als Kolonialminister einen frischen Zug in die deutsche Kolonialpolitik gebracht. Er hat es verstanden, den deutschen Geldmarkt für die Diamantfelder in Südwest zu interessieren, und als er einmal so weit war, schloß er sich stark. — Englischerseits wurden Versuche gemacht, die Erträge dieser deutschen Felder nach England hinüber zu leiten. Doch Minister Dernburg verstand es, diese Versuche zu vereiteln, dank der Einsicht und der Erfahrung auf dem Gebiete der Hoffinanz, sonst würde die Diamanten-Industrie in Südwest bedingungslos der De Beers verfallen sein. Die Erklärung, daß das südwestafrikanische Diamantengeld in deutschen Händen bleiben und unabhängig von De Beers gemacht werden müsse, ist insofern von Bedeutung, daß hierdurch die Position der Premier Mine (Transvaal), die es ebenfalls verstanden hat, die Felder der De Beers fernzuhalten, verstärkt und der Allmacht der Kimberley-Syndikates für immer ein Ende bereitet hat.“

Dr. Marloths Bericht über die Carlisle-Felder (Viderrühndung)

lautet sehr günstig; er schätzt sie als sehr reich. Die Diamanten sind von vorzüglicher Qualität und haben ein Gewicht von 2, 3 und 6 Karat. Die Felder erstrecken sich über ein Areal von zwei Quadratmeilen.

Beer und Flotte.

Verbesserte deutsche „Dreadnoughts“.

Noch bevor das erste Schiff der „Maffau“-Klasse in Dienst gestellt ist, wird das erste Schiff eines verbesserten Typs der deutschen „Dreadnoughts“ auf dem Wasser schwimmen. Von der „Maffau“-Klasse befinden sich bekanntlich „Maffau“, „Westfalen“, „Aheiland“ und „Pose“ im Ausbau. Mit den am 25. September auf den Howaldtswerken in Kiel vom Stapel laufenden „Erlag Siegfried“ beginnt eine neue Serie von Minenschiffen, die einen in jeder Beziehung verbesserten Typ darstellen. Während die Schiffe der „Maffau“-Klasse 18500 Td. groß sind und eine Besatzung von 860 Mann erhalten, werden die Schiffe des neuen Typs erheblich größer. Einzelheiten werden natürlich streng geheim gehalten. Es ist aber sicher, daß sie den neuesten englischen Minenschiffen von 20250 Td. nicht nachgeben. Die Besatzung beträgt 1000 Mann. Die Schiffe erhalten drei Schrauben, Kolbenmaschinen und engrobriete Wasserrohrkessel nach bewährtem System. Der Bau des „Erlag Siegfried“ vom Tage der Kiellegung bis zum Stapellauf ist in der kurzen Zeit

von neun Monaten ausgeführt worden. Diese Tatsache beweist besser als alle Ausführungen, daß die deutschen Werften außerordentliche hohe Ansprüche erfüllen können. Dabei ist zu bedenken, daß Howaldtswerke in „Erlag Siegfried“ ihr erstes Minenschiff gebaut haben.

Die deutsche Marine hat im Minenschiffbau einen gewaltigen Sprung vorwärts gemacht. Im Jahre 1906 lief das letzte 13200-Tonnen-Schiff vom Stapel. Nach drei Jahren sind wir bei 20000-Tonnen angekommen und haben die Gewißheit, daß die neuesten deutschen Minenschiffe ihren englischen Altersgenossen an Größe und Armierung ebenbürtig sind.

Ober-Militär-Anwalt v. Besmann f. Im 66. Lebensjahre ist gegen längerem Krankenlager in Charlottenburg der Ober-Militär-Anwalt beim Reichs-Militärgericht Freiherr Heinrich v. Besmann an gestorben. Am 2. Oktober 1843 in Reichenhall geboren, besuchte er das Gymnasium in Witten und studierte später in München und Würzburg. Nach Beendigung seiner Studien begann Freiherr v. Besmann seine juristische Laufbahn als bayerischer Militärjustizbeamter. 1873 trat er in preussische Dienste über. Von 1876 bis 1887 war er Divisions-Anwalt in Köln, dann wurde er in gleicher Eigenschaft nach Freiburg i. Br. versetzt. 1896 wurde er als Mitglied in das preussische Generalauditorat berufen und im Jahre 1900 bei Vereinerung des Reichs-Militärgerichts dessen erster Ober-Militär-Anwalt.

Newport, 25. Sept. „Evening World“ veröffentlicht ein Interview des Großadmirals v. Rößler, des offiziellen Vertreters Deutschlands bei der Subkonferenz. Der Admiral hat danach den Weltfrieden in sein sehr günstiges Prognose gestellt. Die nächsten 30 Jahre, so sagte er, werden die Interessen der zivilisierten Welt enger zusammenhängen, als je zuvor. Es werde keine Kriege geben. Amerika, England, Frankreich und Deutschland werden sich in inniger Harmonie als bisher zusammenfinden.

Newport, 25. Sept. Das deutsche Geschwader, das anlässlich der Subkonferenz hier eintraf, wurde bei der Einfachheit enttäuslich begrüßt. Die Presse lobte einstimmig den vorzüglichen Eindruck, den die Schiffe machten, und betont besonders das exakte Manövrieren, indem sie hervorhebt, daß bei der Einfachheit die Richtung so vollkommen war, daß man von vorn nur ein Schiff erblicken konnte.



Wetter-Ausichten.

- 26. September: Bedeckt, Regenschauer, windig, kahl.
- 27. September: Wolkig, etwas Regen, teils heiter.
- 28. September: Wolkig mit Sonnenschein, windiger.
- 29. September: Bedeckt heiter, schwül, ziemlich warm.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Beste Nachrichten und Sport: Erich Polakow; für den Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endzuleit; Druck u. Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Eigentlich war es doch furchtbar alklig!

Denken Sie sich ein kleines Geschäft. Die Geschäftsbücher von den Rechnungen, den erhaltenen Rechnungen überfüllt. Da halt einer ein Schachtel Reus achte Sobener Mineralwasserflaschen aus dem Ausland, dann noch einer, dann ein anderer, und schließlich lag die ganze Geschäftsbücher da und liefen überfließen. Und was soll ich Ihnen sagen: auch nicht einer hat Nachteil von der Einführung gehabt, und noch danken sie doch nur den Sobenern, die eben zu den notwendigen Requisitionen gehören. Reus achte Sobener kauft man für 88 Btg. in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.

Ein selten günstiges Angebot in

Engl. Züll-Gardinen

nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten

zu ausserordentlich billigen Extra-Preisen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
das Meter statt 40 Pf. 25 Pf.	das Meter statt 60 Pf. 35 Pf.	das Meter statt 85 Pf. 48 Pf.	das Meter statt 95 Pf. 58 Pf.	das Meter statt 1.10 75 Pf.
abgepasst d. Fenster statt 2.50 ¹ / ₇₅	abgepasst d. Fenster statt 4.50 ² / ₉₀	abgepasst d. Fenster statt 5.00 ³ / ₅₀	abgepasst d. Fenster statt 6.50 ⁴ / ₂₅	abgepasst d. Fenster statt 7.75 ⁵ / ₀₀
Engl. Tüll-Stores, moderne Dessins 8.75 bis 1 ³³	Köper-Vitragen neue Dessins, vorzogl. Qualitäten 10.50 bis 1 ³⁵	Tappiche Axminster, neue Muster 96.00 bis 4 ⁵⁰	Tüll-Band-Stores, effektvolle Stilmuster 38.00 bis 3 ⁵⁰	Tappiche Tapestry, effektvolle Dessins 60.00 bis 5 ⁷⁵
Leinen-Garnituren, reich bestickt, 2 Shawls, 1 Lambrequin 16.50 bis 4 ²⁵	Spachtel-Borten neue Dessins Meter 2.00 bis 12 Pf.	Tappiche Velour, aparte Neuheiten, 58.00 bis 12 ⁷⁵	Tuch- u. Plüschgarnituren, 2 Shawls, 1 Lambrequin 46.00 bis 2 ²⁵	Tappiche Velour, aparte Neuheiten, 15.00 bis 25 Pf.
Lambrequins, Tuch u. Plüsch, prima Ausfahr. 7.50 bis 85 Pf.	Tischdecken Plüsch, Tuoh, Fantasie 40.00 bis 88 Pf.	Vorleger Velour, Plüsch, Fantasie etc. 6.00 bis 20 Pf.	Portierenstoffe, moderne Gewebe, Meter 1.75 bis 33 Pf.	Läuferstoffe Plüsch, Tapestry, Jute Mtr. 6.50 bis 20 Pf.
	Diwandecken Plüsch, Gobelin, Fantasie 48.00 bis 4 ⁷⁵	Kokosmatten vorzügliche Qualitäten 3.00 bis 18 Pf.		
	Sofadecken Plüsch, Gobelin, Fantasie 8.00 bis 55 Pf.			

Gardinenleisten
 Vitragen - Zugeinrichtungen
 in allen Längen u. Ausführungen.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Kleiderstoff-Neuheiten.

Wollstoffe.

Kostüm-Stoffe	Meter	1.50 - 12.00 M.
Diagonal-Cheviots	Meter	2.70 - 6.75 M.
Kammgarn, gestreift und kariert.	Meter	3.50 - 6.00 M.
Tuche in eleg. Ausmusterung, gestreift und kariert	Meter	3.75 - 8.00 M.
Uni-Tuche u. Satin-Tuche in allen Farben	Meter	2.25 - 6.00 M.
Schotten, aparte Zusammenstellung	Meter	1.50 - 3.50 M.
Blusen/Manille, engl. u. deutsche Fabrikate	Meter	1.20 - 2.70 M.
Eoliennes für Ball- und Gesellschaftskleider	Meter	3.75 - 6.00 M.

Seidenstoffe.

Gestreifte Taffel-Mousseline	Meter	2.00 - 6.00 M.
Schotten in Taffel und Surah	Meter	3.00 - 5.15 M.
Surah u. Peau de Soie mit Satinstreifen	Meter	2.10 - 5.25 M.
Satin-Messaline in 200 Farben	Meter	2.25 - 4.50 M.
Satin-Liberty modernste Gewebe	Meter	3.00 - 9.75 M.
Crepon-Japonais, 110 cm breit	Meter	4.50 - 8.50 M.
Grèpe de Chine, moderne Farben	Meter	5.00 - 12.50 M.
Duchesse-Mousseline, 50/110 cm breit	Meter	4.00 - 9.00 M.

Brautkleiderseide.

Satin-Messaline, 50/110 cm breit	Meter	2.40 - 9.00 M.
Duchesse-Mousseline, 50/110 cm breit	Meter	3.50 - 12.00 M.
Crèpe de Chine, 110 cm breit	Meter	5.00 - 12.50 M.
Halbfertige Roben.		
Tüll-Roben, schwarz und elfenbein	17.50 - 125.00 M.	
Flitter-Roben, schwarz	36.00 - 200.00 M.	
Sticker-Roben, weiss, rosa, hellblau, lila, ceru,	8.00 - 90.00 M.	
Japon-Roben rein Seide, weiss und farbig	26.00 - 60.00 M.	

Futterstoffe
Kurzwaren
Schneiderei-Artikel
Spitzen
Besätze
Seidenband.

Prima Kammgarn-Cheviot, schwarz und marine, 110 cm breit M. **1.60** per Meter.

Damen-Putz, Wiener und Pariser Modellhüte, aparte eigene Entwürfe, Mützen, Sporthüte.

Mäntel, Damen-Herbst- und Wintermäntel, Prinzess- und Kürass-Façons, Tuch- und Velours-Paletots, Abend-Mäntel, Backfischgrüssen, normale u. extra weite Damen-Grüssen.

Jacketts in den neuesten Façons und Stoffarten, Tuch, Plüsch, Sammet, Pelz-Jacketts.

Blusen, aus Seide und Wolle. Crèpe de chine-Tüll-Spitzenblusen für Gesellschaften. Haus- und Promenaden-Blusen. Unsere Auswahl in Blusen ist unerreich.

Kostüm-Röcke, Mieder-Röcke, Promenaden-Röcke, fussfreie Sportröcke, schwarz und farbig, neueste Schnitte.

Kostüme, Kleider mit langen Jacken und andere Neuheiten. Matinees, Morgenkleider, Backfisch-Kleider u. Röcke.

Promenaden- u. Gesellschafts-Roben nach Mass werden in eigenen Ateliers unter erprobter Leitung preiswert angefertigt.

Gardinen.

Gardinen weiss, crème u. farb., engl. Tüll, Spachtel, Fenster	1.75 - 36.00 M.
Stores Band-Arbeit Stores in allen Breiten, Fenster	1.50 - 35.00 M.
Vorhänge nach Künstler-Entwürfen. Leinen- u. Fantasie-Gewebe	2.75 - 25.00 M.
Dehorationen aus Tuch, Plüsch, Leinen in allen Farben	3.75 - 45.00 M.
Zug-Gardinen, abgepasst, und meterweise, weiss, crème und bunt das Fenster	1.50 - 14.00 M.
Lambrequins, weiss, crème, Tüll, Tuch und Plüsch	0.50 - 10.00 M.

Teppiche.

Teppiche, echte Orient-Teppiche bis zu den grössten Salontepptichen	11.00 - 40.00 M.
Teppiche, die besten deutschen Erzeugnisse in allen Grössen	6.00 - 150.00 M.
Vorleger und Felle in allen Grössen	1.25 - 30.00 M.
Läuferstoffe in verschiedenen Breiten, Läufersehner	0.40 - 6.00 M.
Abtreter in Cocos, geflochten u. Plüschgewebe, Japan-Matten	0.25 - 8.00 M.
Möbelstoffe Moquettes, Plüsch, Fantasiegewebe	2.00 - 12.00 M.

Decken.

Tischdecken in jeder Grösse und vielen Farben	1.50 - 36.00 M.
Diwanddecken aus Plüsch- und Fantasie-Gewebe	5.00 - 90.00 M.
Waschdecken nach Künstler-Entwürfen, gewebt und gedruckt	1.50 - 12.00 M.
Reisedecken und Plaids, engl. u. deutsche Waren, Seidendecken	3.00 - 40.00 M.
Bettdecken Mull, Tüll, Piqué, Waffel, ein- und doppeltbettig	2.00 - 80.00 M.
Schlafdecken und Steppdecken in allen Farben	3.00 - 30.00 M.

Bettstellen

für Erwachsene M. 9.75 bis M. 120
Für Kinder M. 11.50 bis M. 45
Matratzen
Keilkissen
Inlett,
Dowlas, Drell, Leinen
Fertige Bettwäsche.

Gardinen-Reste für 1 bis 4 Fenster **bedeutend unter Preis.**

Strümpfe.

Damenstrümpfe schwarz und farb., Baumwolle, Seide,	Paar	0.50 - 10.00 M.
Herrensocken Wolle, Baumwolle, Seide, Vigogne	Paar	0.25 - 4.50 M.
Rinderstrümpfe und -Söckchen für jedes Alter	Paar	0.40 - 3.00 M.
Füsslinge zum Ersatz für schadhafte Strümpfe, Wolle und Baumwolle	Paar	0.30 - 0.65 M.

Normalwäsche.

Damen-Tricot-Wäsche in allen modernen Fassons, gewebt und gestrikt.	
Herrn-Tricot-Wäsche erprobte Systeme in allen Weiten	
Kinder-Tricot-Wäsche für jedes Alter.	
Combinations- und Reformbeinkleider.	
Reitbeinkleider für Damen und Herren.	

Unterröcke.

Velours- und Moirée-Unterröcke	3.50 - 45.00 M.
Tricot-Unterröcke mit Moiréte und Seidenvolant	10.50 - 40.00 M.
Taffel-Unterröcke mit Plissé-Volant	17.50 - 90.00 M.
Weisse Unterröcke mit Stickerei und Valencienn-Spitzen-Volant	3.50 - 65.00 M.

Extra-Angebot v. Damenhemden

mit eleganter Stickereipasse und Fältchen, Achselverschluss aus bestem Wäschetuch	M.	2.85
mit reicher Madeira-Stickereipasse, handgestickt aus prima Renforcé	M.	2.25

Besonders preiswerte **Glacéhandschuhe**

Prima Lamleder mit 2 Druckknöpfen	1.50 M.
Prima Schlupfhandschuh, 6 Knopf lang	2.00 M.
Mit eleganter Aufsicht.	

A. Huth & Co.

Gr. Steinstr. 86/87. HALLE a. S. Marktplatz 21.